

Vörsener Zeitung.

Achtundachtzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Vörsen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilschstr. 17)
bei G. H. Meier & Co.
Breitestraße 14,
in Grefen bei Th. Spindler,
in Gräf bei F. Streifand,
in Meseritz bei Ph. Mathias.

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Paube & Co.,
Haasenklein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Invalidendank“.

Nr. 766.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Vörsen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Dienstag, 1. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum, Kleinanzeigen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Die Reichstagswahlen und die Sozialisten- partei.

Man schreibt uns:

Die Sozialistenpartei hat sich bei diesen Reichstagswahlen vielfach stärker erwiesen, als Mancher vorher angenommen hatte. Zu den Schattenseiten des Sozialistengesetzes gehört das, daß diese Partei, weil aus der Öffentlichkeit zurückgedrängt, ihrer Stärke nach vor den Wahlen kaum irgendwo vorher zu schätzen ist. Nicht in London hat zwar seinen Anhängern Wahlenthaltung anbefohlen; die Parole scheint aber eine zahlreiche Beachtung nicht gefunden zu haben. Eine Uneinigkeit ist unter den Sozialisten nicht hervorgetreten. In Berlin sind diesmal 30,000 sozialistische Stimmen abgegeben worden gegen 56,000 im Jahre 1878. Man erwäge aber, daß der Belagerungszustand der Polizei die Möglichkeit gewährt, Jedermann, der sich irgendwie als Sozialist bemerkbar macht, auszuweisen, und daß dadurch auch die einfachste Wahlagitatio bis auf das Ausheilen der Wunden gelähmt ist. Ein erheblicher Theil der Sozialisten, welcher mehr durch die Agitationsweise als durch das sozialistische Programm mit der Partei verknüpft war, ist allerdings von der verwandten Agitationsweise der Partei Stöcker angezogen worden. In Hamburg, über welches gleichfalls der Belagerungszustand seit Jahresfrist verhängt war, beträgt der Rückgang nur 6000 (von 30,000 auf 24,000). Altona, gleichfalls unter dem Belagerungszustand, weist einen Rückgang von 12,600 auf etwa 8000 nach. In den angrenzenden holländischen Bezirken ist der Rückgang stärker. Die in Großstädten zu Tausenden dicht zusammenwohnenden Sozialisten bedürfen weniger des Bandes der äußeren Organisation als die in ländlichen Bezirken und kleineren Städten zerstreut wohnenden Parteimitglieder. In Breslau sind die sozialistischen Stimmen verglichen mit den ersten Wahlgängen im Jahre 1878 von 13,000 auf 10,000 zurückgegangen. Offenbar ist auch hier ein Theil durch die verwandte Agitationsweise der dortigen Antisemiten abgezogen worden. In Reichenbach in Schlesien, wo es keine Antisemiten giebt, ist die Partei gewachsen und gelangt sie jetzt wieder wie 1877 zur Stichwahl, während sie 1878 nicht soweit gekommen war. In Nürnberg hat sich die Partei in fast unveränderter Stärke erhalten. Auch in Dresden beträgt der Rückgang nur einige hundert Stimmen trotz der Konfurrenz der dortigen antisemitischen Reformpartei. Leipzig weist trotz Belagerungszustand eine Verstärkung der Sozialistenpartei nach; Leipzig-Land ist unverändert. Im Allgemeinen betrachtet Sachsen, wo 1878 128,000 sozialistische Stimmen abgegeben und sechs sozialistische Abgeordnete gewählt wurden, noch keinen günstigen Rückschluß. Die Wahlbeeinflussung durch die Behörden ist gerade in diesem Lande eine besonders starke. Auch in der Stadt Hannover ist kein erheblicher Rückgang der Sozialistenpartei zu verzeichnen. In Frankfurt a. M. und Umgegend tritt die Sozialistenpartei dagegen verstärkt auf. Sie bringt es in Frankfurt selbst und in Mainz zum ersten Mal, sodann gleichwie 1878 in Offenbach und Hanau zur Stichwahl. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die Verstärkung der Sozialistenpartei in dieser Gegend wesentlich auf Kosten der Zentrumsparthei erfolgt ist. Seit der Bewilligung der neuen Zölle auf Lebensmittel hat die Zentrumsparthei wesentlich an Popularität eingebüßt; in dem Maße, wie sie sich der Regierung nähert und der Kulturkampf an Lebhaftigkeit abnimmt, verliert die Partei offenbar in den breiteren Schichten des Volkes an Anhang. Dieselbe Erfahrung hat man nach der Wahlstatistik in Köln gemacht, wo die Stimmen für Bebel sich diesmal ansehnlich vermehrt haben. Auch im Solinger Kreise ist die Stimmenzahl von 5067 auf 5566 gewachsen. Rittinghausen ist wieder in engerer Wahl. In Elberfeld-Barmen ist der Rückgang der Stimmen nicht sehr bedeutend, obwohl statt des früher dort sehr populären Hasselmann ein unbekannter Sozialist Moses Oppenheimer aus Stuttgart aufgestellt war. Viele Sozialisten, welche aus Berlin, Hamburg, Altona, Leipzig ausgewiesen sind, haben sich offenbar an anderen Hauptplätzen der Partei zugewandt und tragen dort zur Aufrechterhaltung des Parteilebens nicht wenig bei. Es ist natürlich, daß überall, wo die Sozialisten auch früher nur in einer geringen Stärke vorhanden waren, diese geringe Zahl sich unter der Einwirkung des Sozialistengesetzes noch besonders stark vermindern mußte. Doch ist fast überall, wo 1878 ein Wahlkandidat der Sozialisten vorhanden war, auch diesmal ein solcher aufgetreten. Beim ersten Wahlgang während der Reichstagswahlen von 1878 brachten es die Sozialisten im Ganzen auf 437,158 Stimmen. Die Zahl der diesmal abgegebenen sozialistischen Stimmen wird zwar eine erheblich geringere sein. Doch wenn auch Alles, was die Sozialistenpartei bei den Wahlen früher mehr durch die Agitation des Augenblicks angezogen hat, jetzt nicht mehr in ihrem Gefolge erscheint, so ist doch die eigentliche Partei trotz des Sozialistengesetzes eher stärker als schwächer geworden. Nachdem in den ersten Wahlgängen die Sozialisten ihre Zahl kennen gelernt haben, werden sie schon bei den bevorstehenden engeren

Wahlen viel zuversichtlicher und zahlreicher auftreten. Bisher waren 10 Sozialisten im Reichstage. Frißche und Hasselmann darunter sind ausgewandert. Da die Sozialisten sich in mehr als 20 Stichwahlen mit zum Theil relativen Mehrheiten befinden, so können sie vielleicht in starkerer Zahl im Reichstage erscheinen. Die Haltung der konservativen Parteien wird zum Theil mit dazu beitragen. Statt sich mit anderen Parteien auf denjenigen antisozialistischen Kandidaten zu vereinigen, der Aussicht hätte die meisten Stimmen zu bekommen, werden sie auch bei den Stichwahlen, wie verlautet, insbesondere die Fortschrittspartei auf das Festigste bekämpfen. Die tieferen Gründe der Erstarkung der Sozialistenpartei aber sind zu suchen in der gegenwärtigen inneren Politik. Die neuesten Pläne des Kanzlers mit dem Hinweis auf Staatshilfe für die Arbeiter, die Anerkennung des „gesunden Kerns“ in der sozialistischen Bewegung, die Reden von Professor Wagner, Stöcker u. f. w. haben zur Belebung der Sozialistenpartei mächtig beigetragen. Auf der anderen Seite hat die Belastung der Lebensmittel durch Zölle und Steuern in Arbeiterkreisen größere Unzufriedenheit erregt, da eine Erhöhung der Arbeitslöhne nicht eingetreten ist und die Erwerbsverhältnisse sich im Allgemeinen nicht günstiger gestellt haben. Die Art, wie dazu die konservative Partei, insbesondere die offiziöse Agitation, die Unzufriedenheit im Volke gegen den Staat und die bestehende Staatsgesetzgebung politisch zu verwerthen suchte, konnte natürlich zuletzt nur der Sozialistenpartei zu Gute kommen. Ob man sich wohl aus den Ergebnissen dieser Wahl eine Lehre ziehen wird? Fast alle großen Städte des Reiches haben sozialistisch oder fortschrittlich gewählt. Wo das Ergebnis zweifelhaft blieb, hat durchweg nur zwischen diesen Parteien die engere Wahl zu entscheiden. Der Kanzler hat den ganzen Wahlkampf in erster Reihe nur gegen die Fortschrittspartei geführt. Er muß jetzt doch selbst einsehen, daß, wenn es ihm gelingen wäre, der Fortschrittspartei eine Niederlage zu bereiten, er damit nur noch größere Siege für die Sozialisten vorbereitet hätte.

[Das Wahlergebnis.] Noch ist das offizielle Resultat der Wahlen nicht festgestellt, und doch haben wir die Empfindung, als sei Alles, was sich vor dem 27. Oktober ereignet hat, nur ein wüster Traum gewesen. Monatelang hat der ganze ungeheure der Regierung zur Verfügung stehende Apparat gearbeitet, den Wählern klar zu machen, daß Jeder, welcher dieses Mal nicht für die Regierungskandidaten stimme, dem Könige die Treue breche, mit den Reichsfeinden gemeinsame Sache mache und den Frieden Deutschlands in Gefahr bringe. Die Regierungspreffe hat sich nicht gescheut, die von Niemanden in Abrede gestellten Verdienste des Reichskanzlers um die Wiederherstellung der Einheit und der Macht der deutschen Nation den Wählern ins Gedächtnis zu rufen und sie zu fragen, ob sie Kandidaten ihre Stimmen geben wollten, welche diesen unentbehrlichen Staatsmann „auf's Allereinsten zu setzen“ beabsichtigten. Drei Tage vor der Wahl hat die halbamtliche „Provinz-Korresp.“ offen und unzweideutig ein Vertrauensvotum für den Reichskanzler gefordert. „Um Vertrauen handelt es sich in der That“, schrieb dieses Blatt, „um eine unmittelbare Rundgebung des Volkes, daß es derselben Regierung, welche es so glorieux geleitet, welche es nicht bloß zu einem einheitlichen Volke gemacht, sondern ihm eine Stelle unter den geachteten Nationen errungen hat, seine Geschichte gern weiter anvertrauen will.“

Schon im Jahre 1878 habe die Regierung das Vertrauen und die Hilfe der Nation erbeten.

„aber die Wahlen waren damals in erster Linie auf einen unmittelbaren Zweck, nämlich auf Unterstützung der Regierung in der Bekämpfung der Ausschreitungen der Sozialdemokratie gerichtet. In den damaligen Wahlen spielte in der That die Sympathie für den noch verwundet darniederliegenden Kaiser, die Entrüstung über die Thaten der Sozialdemokratie eine große Rolle. Jetzt ist das deutsche Volk unmittelbar aufgerufen, in Bezug auf die Politik des Fürsten Bismarck sein Vertrauen fundzugeben, und trotz aller Versuche, es irre zu leiten, wird es, so Gott will, sein unerschütterliches Vertrauen zu Fürst Bismarck von Neuem bewahren.“

Indessen — Gott hat es offenbar nicht gewollt. Das deutsche Volk hat den Versuch, den Willen eines einzigen Mannes an die Stelle des Volkswillens zu setzen, mit vollster Entschiedenheit zurückgewiesen. Gerade diejenigen Parteien, welche sich als die eigentlichen Träger der Politik des Reichskanzlers präsentirten, haben das Terrain, welches sie im Jahre 1878 unter Ausnutzung der Sympathie der Bevölkerung für den noch verwundet darniederliegenden Kaiser und der Entrüstung über die scheußlichen Thaten der Sozialdemokratie erobert hatten, nicht behaupten können, obgleich ihre Kandidaten sich veranlaßt gesehen hatten; wenigstens den Wählern gegenüber wichtige Theile des politischen Programms des Reichskanzlers zu verleugnen. Die

*) Diese Auffassung ist, von Berlin abgesehen, vielleicht doch zu pessimistisch; eine so selbstmörderische Politik ist den Konservativen im Lande doch nicht ohne Weiteres anzutragen. Wahrscheinlicher ist denn doch, daß die Sozialdemokraten einige Sitze verlieren werden. Hielt die Konservativen allenthalben mit den übrigen staatsverhaltenden Parteien zusammen, so würde nur ein einziger Sozialdemokrat (Stolle in Zwickau), soviel bis jetzt bekannt, in den Reichstag kommen. D. Reb.

beiden konservativen Fraktionen werden nicht gestärkt, sondern geschwächt in den neuen Reichstag einziehen. Die neue Politik des Reichskanzlers wird in der Vertretung des deutschen Volkes höchstens von einem Viertel der Gewählten vertrauensvoll unterstützt werden. Das ist der Erfolg des Appells an das Vertrauen der Nation. Und wie haben „die wahrhaft Freisinnigen im Lande“ auf die Zumuthung der „Prov.-Korresp.“ geantwortet, die liberalen Abgeordneten, welche den durch frühere Unterstützung des Reichskanzlers erworbenen Einfluß jetzt gegen den Fürsten Bismarck ausspielen wollten, auf den Sand zu setzen, „sich von verkehrten und verderblichen Lehrbegriffen und Irrthümern, auch wenn sie ihnen lieb geworden, frei zu machen und sich nicht von Sympathien mit Personen und Fraktionen leiten zu lassen“? Die Freisinnigen im Lande haben bewiesen, daß sie ihre Abgeordneten nicht nach dem Kommando der reichskanzlerischen Presse, sondern nach ihrer Ueberzeugung wählen, und wo sie neue Vertrauensmänner gewählt haben, zeigten sie durch die Auswahl derselben, daß sie liberale Abgeordnete, welche durch Entgegenkommen gegen den Willen des Reichskanzlers den Schein des Einflusses auf die Regierung zu behaupten versucht sein könnten, nicht als ihre Vertreter anerkennen. Die Art von „Freisinnigkeit“ oder, sagen wir lieber, Unabhängigkeit von politischen Grundfragen, von der die „Prov.-Corr.“ sprach, existirt nur in gewissen Bureaus. Das deutsche Bürgerthum in Stadt und Land hat nun einmal nicht den Muth, „ja“ zu sagen, wenn es durch ein solches Votum in Gefahr geräth, der Bundesgenosse der politischen und kirchlichen Reaktion zu werden. Indem aber die Regierung die liberalen Schichten der Bevölkerung zwang, für die Geltendmachung ihrer Ueberzeugungen zu kämpfen, hat sie denselben die Fortführung des Kampfes gegen die ultramontane Partei und die sozialdemokratische Strömung unmöglich gemacht, und so ist es nicht zu verwundern, daß es dem Zentrum gelungen ist, zu seinen 102 Mandaten noch einige weitere — eins auf Kosten der Gouvernementsalen — zu erkämpfen, und daß, so weit bis jetzt ersichtlich, sozialdemokratische Kandidaten in mehr als 20 Stichwahlen in Frage kommen — trotz des Sozialistengesetzes und des kleinen Belagerungszustandes, und daß wir endlich die Aussicht haben, im Reichstage anstatt der zwei Mitglieder der Volkspartei ein halbes Duzend, aus Elsaß-Lothringen endlich, wie es scheint, ausnahmslos Protestler anzutreffen. Das sind die Resultate eines Wahlkampfes, der unter dem Banner der „nationalen“ Wirtschaftspolitik und unter den Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ geführt worden ist.

Die „N. L. C.“ verspricht, wohl etwas zu niedrig greifend, den Sezessionisten und der Fortschrittspartei zusammen etwa siebenzig Stimmen. Sie schreibt sodann weiter: „Auf eine kleine (?) Einbuße der Nationalliberalen wird man sich allerdings gefaßt machen müssen. Auch die Sozialdemokraten werden allem Anscheine nach einige Mandate verlieren, zumal da sie in den Stichwahlen alle anderen Parteien gegen sich haben dürften. Einigen Zuwachs aus Württemberg wird die demokratische Volkspartei empfangen, ohne daß jedoch dadurch der Einfluß dieses äußersten Radikalismus im deutschen Parlament wesentlich vermehrt werden könnte. Das Zentrum hat einige wenige Sitze, namentlich in Oberschlesien, gewonnen, einzelne andere, z. B. Mainz, eingebüßt. Sein Bestand wird um etwa sechs Mandate im neuen Reichstag vermehrt sein; er war von vornherein nicht ernstlich ansehnlich. Die Verluste der Konservativen werden vorzugsweise auf das Konto der deutschen Reichspartei zu setzen sein; doch werden auch die Deutschkonservativen ohne Frage nicht mehr in der alten Stärke erscheinen. Ueber die Einwirkung dieser Wahlen auf die politische Gesamtlage und die Pläne der Regierung wagen wir in diesem Augenblick noch keine Vermuthung aufzustellen. Die Rechnungen, die man im konservativen und Regierungslager an diese Wahlen geknüpft hatte, sind aber offenbar so stark getäuscht, daß neue Wege in dem Verhältnis von Regierung und Volksvertretung, wie uns scheint, nothwendig gefunden werden müssen.“

Bis heute (Montag) Vormittag 11 Uhr stellte sich nach unserer, allerdings noch nicht ganz sicheren Berechnung das Resultat der bis jetzt bekannten sicheren Wahlen wie folgt:

Nationalliberale	38
1878 im Ganzen	97
Sezessionisten	36
Fortschrittspartei	32
1878 im Ganzen	26
Zentrum	105
1878 im Ganzen	103
Deutsche Reichspartei (Freikonservative)	24
1878 im Ganzen	56
Deutschkonservative	40
1878 im Ganzen	59
Sozialdemokraten	1
1878 im Ganzen	9
Welfen	5
Volkspartei, Demokraten	6
Elsaß-Lothring. Protestler	15
Polen	13
1878 im Ganzen	14

Zusammen Wahlen . . . 315
Zu wählen sind 397 Abgeordnete. Es wären also noch ungewiß 82 Wahlen.

diese Hafeneinfahrt ein gänzlich verfehltes Unternehmen sei, ist nirgends widerlegt worden und erscheint daher immer begründeter.

Der Etat der Reichsschuld auf das Etatsjahr 1882/83 ist veranschlagt die fortwährenden Ausgaben auf 13,702,500 M., 3,100,000 M. mehr als im Vorjahre. Dieses Mehr fällt auf die Vermehrung der 4prozentigen Reichsschuld (2,900,000 M.) und auf die Vermehrung der Mittel, welche auf Grund des Staatsgesetzes zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse aufgenommen werden (60,000 M.). Dazu kommen an einmaligen Ausgaben für die Kopien zur Herstellung neuer, an Stelle der jetzt umlaufenden, ausgegebener Reichsschatzcheine 227,300 M., 117,300 M. mehr als im Vorjahre. In den Erläuterungen zu den beiden letzten Etats ist erwähnt, daß in Folge des wiederholten Vorkommens von nachgemachten Reichsschatzcheinen eine neue Emission stattfinden solle. Die gesamten Herstellungskosten betragen 465,800 M. Davon sind in den beiden vorigen Etats zum Ansatz gelangt 238,500 M., so daß noch verbleiben 227,300 M. Die Einnahmen des Reichs an Stempelabgaben für das Etatsjahr 1882/83 sind folgendermaßen veranschlagt: Spielkartenstempel 1,036,300 M., 63,700 M. weniger als im Vorjahre; Wechselstempelsteuer 6,009,800 M., 97,100 M. weniger; Stempelabgabe für Verbaupapiere (2,150,000 M.), Einnahmen und Rechnungen (822,000 M.) und für Lotterieloose (Staatslotterien 5,500,000 M., Privatlotterien 588,000 M.), zusammen 12,066,000 M.; Staatliche Gebühre 446,500 M., 146,000 M. mehr. Die sämtlichen Einnahmen an Stempelabgaben betragen danach 19,576,100 M., 12,069,200 M. mehr.

Die königliche Regierung in Schleswig macht folgendes bekannt: „Nachdem durch die Bekanntmachung des königlichen Staatsministeriums vom 25. v. M. die im § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Verfehrungen des Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1873 unter Nr. 3 vorgesehene Anordnung für die in der Bekanntmachung aufgeführten Theile des hiesigen Regierungsbezirks von Neuem auf ein Jahr getroffen sind, wird allen denjenigen Personen, welche bei Ablauf der Geltungsdauer der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1880 auf Grund des § 28 des Gesetzes vom 21. Oktober 1873 von dem Aufenthalt in den betreffenden Gebietskreisen ausgeschlossen sind, dieser Aufenthalt fernerhin auf die Dauer eines Jahres hiernit unterbott.“

Der „Tribüne“ wird aus Kiel, 29. Oktober, geschrieben: „Anfolge der Dinge, die bei den Wahlen im sieben Wahlkreise vorgekommen sind: die Beschlagnahme der sozialdemokratischen Wahlzettel vor den Wahllokalen, in den Wohnungen etc., welche die hiesige Polizeibehörde auf Grund einer Verfügung der königlichen Regierung, Abtheilung des Innern vom 25. v. vorgekommen, gilt die Stellung des betreffenden Abtheilungsdirigenten für gemeinlich. Dem Vernehmen nach in ein Heft des Herrn Ministers eingegangen, welches eine Meinung enthält, die sehr — „ja“ sein soll. Der betreffende Regierungsrath ist derselbe, der sich kürzlich in den wöchentlichen durch die Konstitution einer Beilage des lokalen aller unserer Blätter in der Provinz vertheilt, worin sich vertheilt alle Annoncen eine unschuldige Aufforderung für die Wahl Kasernen im letzten Wahlkreise befand. Uebrigens spricht man sogar von einer Erörterung der Position unseres Oberpräsidenten Steinmann — aus Gründen, die gleichfalls mit Wahlangelegenheiten eine gewisse Beziehung haben. Allem wie wird denn über die Vorfälle in Lauburg geurtheilt? Die Nachrichten, welche uns von dort zu gehen, und in der „Allg. Lau n. b. Landesztg.“, der „Völk. Ztg.“ etc. zu lesen sind, erscheinen geradezu unglücklich. Dort sind liberale Ehrenmänner, die bei den Wahlen in laubiger Weise thätig waren, arrektirt und den ganzen Tag (den 27. Oktober hindurch) in Haft gehalten worden! Dort hat der Landrath von Bennigsen am 26. ein Flugblatt gegen den Landtagsabgeordneten, Berlin mit Namensunterschrift veröffentlicht, das Alles bis dahin für menschenmöglich Gehaltene übertrifft! Wir behalten uns vor, auf diese Vorfälle zurückzukommen, und begnügen uns vorläufig mit diesem Hinweis.“

Zum Kapitel der Wahlbeeinflussungen liefert die „Inferb. Ztg.“ einen höchst bemerkenswerthen Beitrag. Das Blatt schreibt: „Ganz neues Verfahren. Wie wir erfahren, haben unsere unabhängigen preussischen Richter in unserer Stadt sich gefallen lassen müssen, bei Ausstellung der Akten durch die Geschworenen in denselben Wahlzettel mit dem Namen des konservativen Kandidaten zugeordnet zu erhalten. Wir fordern den Herrn Justizminister auf, über diesen unerhörten Vorfälle Erhebungen anstellen zu lassen und besteht meist nur aus kleinen, handhohen Schemeln. Die Werkzeuge sind dicht an der Erde angebracht und der Arbeiter hockt bei seiner Thätigkeit meist am Boden. Die Drehbank hat sich trotz des Einflusses der Engländer in primitiver Form erhalten und namentlich im Innern Indiens sich gar nicht geändert; nur in Bombay und auch in Kalkutta findet man einige wenige englische Maschinenwerkzeuge. Andere englische Werkzeuge, wie Feilen, Meißel, Hobel etc. sind schon mehr eingeführt. Die einfachen Lebensformen und der geringe Kleiderbedarf erlauben den Arbeitern, für einen minimalen Lohn thätig zu sein. Tagelöhne, die nach unserem Gelde 40 Pfennig ausmachen, sind für kunstgewerbliche Betriebe ganz gewöhnlich; dem außerordentlich viel beschäftigten jugendlichen Arbeiter wird sogar vielfach nur halb so viel gezahlt, wozu sich erklärt, daß viele bei uns sehr theure Erzeugnisse dort sehr billig hergestellt werden können.

So hochinteressant die japanische Technik für uns auch ist, so wäre deren Einführung für uns doch nur in geringem Maße wünschenswerth, weil dazu eine japanische Gebild, eine Zeit und eine Menge gehört, die wir bei unseren Verhältnissen nicht aufwenden können. Ebenso entsprechen die Muster in sehr vielen Fällen nicht unserem abendländischen Kanon, und es ist deshalb nicht empfehlenswerth, sie geradezu zu übertragen, wie das zum erheblichen Schaden des Kunstgewerbes in England, zum Theil auch in Frankreich, geschehen ist. Die guten Grundzüge, welche bei uns jetzt durch die Kunstgewerbevereine, die kunstgewerblichen Schulen, den Einfluß von Museen etc. verbreitet sind, werden uns hoffentlich davor beschützen.

Von der indischen Kunsttechnik können wir im Gegensatz zur japanischen fast Alles benützen. Die uns ja größtentheils stammverwandten Indier besitzen eine Geschmacksrichtung und Grundzüge in dem Formenleben ihrer kunstgewerblichen Erzeugnisse, die bei uns eine verwandte Ader berühren. Die plastische Kunst ist in Indien nicht hoch entwickelt. Sie ist eigenartig, ist Jahrhunderte lang an gewisse Typen gebaut, hat aber doch etwas uns Erfreuliches in der Sicherheit und der kanonischen Strenge, mit der sie ihre Gedanken zum Ausdruck bringt. Der Vortragende zeigte bei dieser Gelegenheit eine den Gott der Weisheit, Ganessa, darstellende Marmorarbeit vor. Dieser Gott wird stets mit einem Elephantenkopf und allerlei Attributen abgebildet. Er hat vier Arme, die als Symbol seiner Macht gelten sollen — vielfach findet man sogar Götter mit 10, 12 und mehr Armen abge-

lassen, und erwarten von ihm, daß er die Indegrität unseres Richterstandes mit aller Entschiedenheit wahren wird.

Wie diesbezügliche Anfragen an die maßgebenden Stellen ergeben, herrscht unter den Beamten der in Staatsbesitz übergegangenen Privatbahnen vielfach Unklarheit über ihre Stellung zu den früher seitens der betreffenden Eisenbahngesellschaften errichteten Pensions- und Unterstützungsstellen. Diese Kassen werden bis auf Weiteres in ihrem bisherigen Umfange als besondere Institute aufrecht erhalten und wird den vorhandenen Mitgliedern der Verbleib bei den Kassen nicht verweigert. Den fest (auf Lebenszeit) sowie den etatsmäßig angestellten Beamten steht der Austritt aus den Pensionskassen jederzeit frei; machen sie von diesem Rechte Gebrauch, so fallen die Ansprüche auf die Pensionen fort. Eine Pension aus Staatsmitteln kann denselben nur nach Maßgabe des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 gewährt werden. Hiernach ist für die Berechnung der Staatspension nur diejenige Dienstzeit in Betracht zu ziehen, welche im Staatsdienste verbracht worden. Insofern von dem Rechte des Austrittes aus den Pensionskassen kein Gebrauch gemacht wird, regeln sich die Pensionsverhältnisse der fest, sowie der übrigen etatsmäßig angestellten Beamten, wie folgt: a) sofern die Beamten eine Staatspension nicht verdient haben, bestimmen sich ihre Pensionsansprüche nach dem Inhalt der Dienstverträge, bezw. nach den statutarischen Bestimmungen der Pensionskassen; b) haben die Beamten eine nach dem Gesetze vom 27. März 1872 zur Pension berechnete Staatsdienstzeit zurückgelegt, so ist ihnen eine entsprechende Pension zu gewähren. Dieselbe ist zu rechnen entweder nach den Bestimmungen der Dienstverträge, bezw. der Pensionskassenstatuten oder nach den Bestimmungen des bezeichneten Gesetzes, je nachdem das eine oder das andere ein den Beamten günstigeres Resultat ergibt.

Wie der „Trib.“ aus Hamburg auf Grund guter Informationen mitgetheilt wird, ist die Nachricht, daß der Zollanschluß der Unterelbe im Dezember stattfinden soll, nicht richtig. Der Zollanschluß kann und wird nicht vor dem 1. Januar 1882 bewirkt werden. Auch zu diesem späteren Zeitpunkt werden die nöthigen technischen und baulichen Vorbereitungen noch ziemlich weit im Rückstande sein, allein man darf annehmen, daß man trotzdem an zutüftlicher Seite nach allen langwierigen Verhandlungen endlich zeigen will, daß mit dem Anschluß Ernst gemacht werden soll.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Auf die vom Verleger des „Berliner Tageblattes“ an den Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 10. v. M. gerichtete Eingabe, welche an uns zur inbegriffenen Erledigung abgegeben ist, theilen Euer Wohlgebornen wir ergebnis mit, daß die Annahme, dem Bahnhofs-Restaurateur auf dem Bahnhof Spandau der Berlin-Lehrter-Bahn sei durch einen diebstahligen Bahn-Kontrollleur die Auslegung des „Berliner Tageblattes“ in den Restaurationslokalitäten unterlag worden, auf Irrthum beruht.“

Magdeburg, den 25. Oktober 1881.

Unter Bezugnahme auf die an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 10. v. M. gerichtete Eingabe, welche an uns zur inbegriffenen Erledigung abgegeben ist, theilen Euer Wohlgebornen wir ergebnis mit, daß die Annahme, dem Bahnhofs-Restaurateur auf dem Bahnhof Spandau der Berlin-Lehrter-Bahn sei durch einen diebstahligen Bahn-Kontrollleur die Auslegung des „Berliner Tageblattes“ in den Restaurationslokalitäten unterlag worden, auf Irrthum beruht.“

Es ist nach dieser Antwort wohl, gemäß der ersichtlich aus dem Ministerium herabgelangten Weisung, die Annahme gerechtfertigt, daß kein Bahn-Kontrollleur Auftrag er-

halten hat, die Auslage liberaler Blätter in Bahnhofs-Restaurationen für unliebsam zu erklären oder gar zu untersagen.“

In vielen Zeitungen der letzten Tage sind mehr oder weniger ausführliche Notizen über eine am 9. Dezember d. J. stattfinden sollende Viehzählung im deutschen Reich enthalten. Die „Stat. Korresp.“ bringt hierüber folgendes amtliche Dementi: „Weder im kaiserlichen statistischen Amte, noch im königlich preussischen statistischen Bureau ist von der Anordnung einer solchen Zählung auch nur das Geringste bekannt, und sind daselbst auch keinerlei Vorbereitungen hierfür getroffen. Sene Notiz muß daher auf einem Irrthum beruhen, den wir zu berichtigen bitten, damit er nicht noch mehr Verwirrungen hervorruft, als schon geschehen. Königlich statistisches Bureau. Dr. Engel.“

„Nach der Wahl“ über dieses Thema sprachen am Freitag Abend die drei fortschrittlichen Kandidaten, Vörsprecher Stöcker, Professor Dr. Adolf Wagner und Obermeister Meyer in sehr erregter Weise vor einer noch erregteren Versammlung der christlich-sozialen Partei. Der große Saal, sowie sämtliche Gallerien der „To halle“ waren schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt. Vörsprecher Stöcker wurde bei seinem Erscheinen mit nicht endenwollenen Hochrufen begrüßt. Nachdem die Versammlung „Deutschland, Deutschland über Alles“ geungen, begann Vörsprecher Stöcker seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser und hob zunächst hervor, daß die fortschrittlichen Parteien zwar geschlagen, aber lange nicht besiegt seien. Zu den Reichstagswahlen übergehend, äußerte sich der Redner u. A.: Die Fortschrittspartei hat nun noch in Berlin zwei Stichwahlen gegen die Sozial-Demokraten zu bestehen und ich bin überzeugt, viele von Ihnen möchten sehr gerne für den Sozialdemokraten stimmen. (Stürmischer Beifall. Rufe: Hier einen Sozialdemokraten als einen Juden!) Ich kann Ihnen dies auf seinem Fall anmahnen. Wenn auch der sozialdemokratische Abgeordnete Kayser erklärt hat, die Sozialdemokraten seien nicht abgeneigt, die sozialen Reformen der Regierung, obwohl diese nicht den sozialdemokratischen Idealen entsprächen, zu akzeptieren, so dürfen wir doch niemals vergessen, daß das Endziel der Sozialdemokraten der gewaltsame Umsturz aller sozialen, religiösen und zum Theil auch sittlichen Einrichtungen und unseres Staates ist. Wenn die Sozialdemokraten erklärten, sie wollen Frieden mit uns schließen, dann würden wir ihnen schon gern zur gemeinsamen Befämpfung des jüdischen Fortschritts die Hand reichen. Professor Wagner befragte sich über die ihm seitens der fortschrittlichen Presse widerfahrenen Angriffe. befaßt sich mit den Worten: Nach einigen Bemerkungen des Obermeisters Meyer brachte Professor Wagner noch ein Hoch auf „den Wohlthäter der Partei Kaufmann Rudolph Herbig“ aus. Obermeister Meyer und Pastor Dieckhoff ergrißen ebenfalls noch das Wort.

Wie die „Voss. Ztg.“ hört, wird die lange erwartete Aenderung des Gymnasial-Vertrags zu Ostern l. J. theilweise ins Leben treten. So liegt es in der Absicht, den Unterricht im Griechischen erst von der Tertia (statt von der Quarta) beginnen zu lassen, so daß die Scheidung des Gymnasiums von der Realschule einer Ordnung von der Tertia beginnen würde. Demnach soll in der Sekunda eine wöchentliche Unterrichtsstunde in der Geographie und bei der mündlichen Abiturienten-Prüfung auch eine Prüfung im Französischen eingefügt werden. Eine Erweiterung des Unterrichts in der Mathematik dürfte gleichfalls erfolgen.

Italien.

Rom, 28. Oktober. [Ueber den Gegenbesuch des Kaisers von Oesterreich] schreibt man der „Vossischen Ztg.“: Man erörtert schon in der hiesigen Presse die Frage, in welcher Stadt Italiens der Gegenbesuch des Kaisers von Oesterreich stattfinden werde. Natürlich wünschen die Italiener lebhaft, daß dies in Rom geschehe, und die „Gazetta Piemontese“ spricht es ganz unverhohlen aus, daß, wenn der Besuch in einer anderen Stadt, etwa Monza — dieser Ort wird bis jetzt genannt — erwiedert würde, dies wenig ehrenvoll für Italien wäre. Es sei zu verstehen gewesen, sagt das einflussreiche oberitalienische Blatt, daß Kaiser Franz

ausgegossen und dadurch gegen den Meißel oder gegen die Runze widerstandsfähig gemacht. In neuerer Zeit hat man auf englische Anregung hin noch ein anderes, wahrscheinlich sehr empfehlenswerthes Mittel benutzt, indem man, damit nicht zu viel Metall unnütz verloren geht, wenigstens in weite Gefäße, zunächst eiserne Körper, Stempel, hineingesetzt und ringsherum sogenanntes Abkaltmetall gegossen hat. Dadurch lassen sich viel reichere Formen anwenden und gebogene Gefäße aller Art herstellen, beispielsweise Rothweingefäße, Leuchter etc. Diese Benareswaare ist auch hier schon bekannt und dies Gewerbe hat seit den letzten 6 Jahren weit über das Zehnfache zugenommen, seitdem der Prinz von Wales auf seiner Reise eine Reihe solcher Gegenstände angekauft und dadurch dieselben in London in Mode gebracht hat. In einer Werkstätte erfuhr der Vortragende, daß dort am Vormittage des betreffenden Tages für 5000 Rupien gleich 100,000 M. solcher Gegenstände verkauft worden seien.

Hierauf zeigte der Vortragende einige beinahe kugelige Gefäße mit einer den Hals bildenden Verengung und sehr hübschen Gravirungen vor. Die Gefäße dienen zu verschiedenartigen religiösen Zwecken, dann aber auch, obwohl sie nur etwa die Größe einer Suppenschüssel besitzen, zum Baden. Der Badende füllt das Gefäß aus einem großem Bottich und leert es dann über sich aus. Dieses Ueberbürsten mit Wasser ist außerordentlich angenehm und kühlt nach dem Urtheil des Vortragenden weit mehr ab, als unsere Art zu baden. Die höchste Kaste darf sich hundert mal übergießen lassen, dann geht es bei den nächsten Kassen herunter auf 80, 60 u. s. w. bis zu 10 mal. Die demnach folgenden Kassen dürften diese Methode gar nicht anwenden, sondern ihnen sind nach den verschiedenen Abkühlungen von 100 bis zu 10 Eintauchungen in das Wasser erlaubt. Die Gefäße sind so eingerichtet, daß sie beim Umkehren das Wasser nur langsam herauslassen. Bei uns kennt man solche „Sturzgefäße“ noch nicht. Ähnliche Gefäße, Lotos genannt, werden auch zu religiösen Zeremonien verwandt, wobei sie auch, mit dem heiligen Wasser des Ganges oder dem weniger heiligen Wasser seiner Nebenflüsse gefüllt, zum Wasserübergießen verwendet werden. In Benares, einer Stadt mit 200,000 Einwohnern, muß die ganze Bevölkerung mit alleiniger Ausnahme der Kranken und der Kinder unter vier Jahren täglich baden. Häufig findet man auch, daß Leute am Ufer des Ganges die Gefäße eine bestimmte Anzahl von malen vorschöpfen und dann auslaufen lassen und damit ihren Schatz verwahren. Es soll das

bildet — eine heilige, sich aufbäumende Schlange ringelt sich um die Schultern des Gottes, zu seinen Füßen zeigt sich eine lotosartige Umgebung, so daß in der Arbeit für das Studium wertvolle Ideen verkörpert sind. Außerordentlich charakteristisch vermögen die Indier Elephanten darzustellen, namentlich in Eisenbein, und selbst die kleinsten Exemplare, etwa von der Größe eines Fingernagels, lassen eine durchaus empfehlenswerthe Spröge und Schönheit der Formgebung erkennen. Sehr häufig findet man auch den Gott Krishna, die Flöte blasend, dargestellt, von dem erzählt wird, daß er Abends auf den Wiesen, wenn die Milchmädchen die Kühe melken, seine Flöte ertönen läßt. So findet man die religiöse Grundlage fast in allen Darstellungen wieder.

Man hat von England aus versucht, den indischen Bildhauern, deren Hauptmaterial das Elfenbein ist, andere Muster zu geben, unter Anderem sollten für die londoner Ausstellung die mebizaische Venus und der sterbende Fechter nachgebildet werden; es kamen aber entsetzliche Karikaturen heraus, und das kann nicht Wunder nehmen, weil diese Dinge den indischen Kunstformen widersprechen. Ihre eigenen Schnitzereien führen sie mit Leichtigkeit, mit der größten Schnelligkeit und auch für einen geringen Preis aus. Deshalb bemüht man sich auch jetzt, die den Indern eigenthümliche Richtung mehr zu kultivieren und in dieser Beziehung hat sich ein englischer Regierungsbeamter, Herr Bud in Camnupur, große Verdienste erworben. Auf seinen Vorschlag sind von der englischen Regierung Schulen begründet worden, in welchen den jungen Indern Zeichnen und Modelliren gelehrt wird und in denen sie die besten Muster ihrer eigenen Techniken kennen lernen. In Indien hat jede Stadt irgend eine Eigenthümlichkeit des Kunstgewerbes, in der sie besonders Hervorragendes leistet, und durch Kultivierung dieser Kunststrichtung in jeder einzelnen Stadt sind sehr schöne Erfolge erzielt worden. Herr Bud ist mit dem hiesigen Kunstgewerbe-Museum in Verbindung getreten, um demselben Gegenstände dieser Art zu den mäßigen dort üblichen Preisen zu verschaffen.

Bezüglich der umgestaltenden Bearbeitung von Metallen oder Materialien ist zunächst auf die in Benares hergestellten und deshalb Benareswaaren genannten messingenen Gefäße zu verweisen. Dieselben werden aus gewöhnlichem Messing wie bei uns zusammengefaßt, geläthet, sodann abgedreht, worauf die Eingravirung oder Eingröselung erfolgt. Das Gefäß wird dafür mit Pech oder auch mit Blei

Joseph dem Könige Viktor Emanuel seinen Besuch in Venedig als der zuletzt aus österreichischem Besitz an Italien gefallenen Stadt gemacht hätte, ja man hätte dies als einen Akt der Courtoisie ansehen können. Dieser Vorwand falle aber jetzt weg und man könne nur annehmen, daß wenn der österreichische Kaiser nicht nach Rom käme, der klerikale Einfluß am Wiener Hofe größer sei, als die Freundschaft für Italien. Die „Venezia“ glaubt, daß gar kein Zweifel darüber walten könne, daß das verantwortliche Ministerium als Bedingung die Erwiderung des Besuchs in Rom gestellt habe, denn ohne diese Bedingung, fügt das Blatt hinzu, würde die Reise des Königs viel an ihrer Bedeutung verlieren und die Würde der Krone nicht hinreichend gewahrt bleiben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. Oktober. [Die Krönung und Ueberfiedelung des Kaisers. Großfürst Nikolai Konstantinowitsch. Nihilisten. Pobjedonoscew. Asdrabad.] Die feierliche Krönung des Kaiserpaars soll, wie die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ meldet, in den ersten Tagen des Mai nächsten Jahres stattfinden und werden die notwendigen Vorbereitungen dazu in Moskau schon in großem Maßstabe getroffen. — Die kaiserliche Familie ist ganz unerwartet von Peterhof nach Gatschina übersiedelt, um den seit dem März-Attentat von jedem Geräusche hochgradig nervös erregten jungen Großfürst-Thronfolger von dem aufregenden Treiben der Residenz fern zu halten. — Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, der nach dem Attentat in Sablino verhaftet und im Pawlowsker Schloß in Haft gehalten wurde, ist nach Tschkent verbannt worden; seine Abreise nach dort erfolgte schon vor mehreren Monaten. Der Kaiser hat erklärt, Konstantin's ältester Sohn sei für ihn und seine Familie so gut wie todt. — Die Nihilisten entfalten gegenwärtig wieder eine erstaunliche Thätigkeit. Sonst erschien vielleicht jeden Monat eine Proklamation und noch seltener eine Nummer der „Revolutions-Zeitung“; in den beiden letzten Monaten aber sind nicht weniger als sieben Proklamationen und zwei Zeitungen erschienen. Die Druckereien sind nicht zu entdecken. Eine der letzten Proklamationen ist „an die Offiziere“ gerichtet und enthält ähnlichen Unsinns wie die anderen, nur in noch bombastischer Form. Die nihilistische Bewegung ist ganz entschieden in der Zunahme begriffen. Mehr als je zuvor ziehen die Nihilisten in ihren Schriften gegen die Person des Kaisers zu Felde, dem sie die ganze Verantwortung für den traurigen Zustand Rußlands aufbürden. — Der Oberprokureur des heiligen Synods, Staatssekretär Pobjedonoscew, welcher eine Reise nach Polen unternommen hatte, um die Schulische Eparchie zu inspizieren, wird auf dem Rückwege nach Petersburg einige Tage in Moskau verweilen. Der fromme Mann sollte kürzlich über den Verbleib von 18 Millionen Rubel Kirchengelder Auskunft geben. Da ihm dies aber aus einem leicht erklärlichen Grunde nicht behagte, so betief er sich brüsk auf die historische Entwicklung der russischen Kirche, die über solche Ausgaben keine Kontrolle zulasse. Dem Kaiser soll diese Angelegenheit sehr peinlich sein. Es ist auch wirklich fatal, wenn die angeblich festesten Stützen seines Thrones sich als Verschleuderer von Staatsgeldern entpuppen. — Bekanntlich schweben seit längerer Zeit zwischen der russischen und persischen Regierung Unterhandlungen betreffs Grenzregulirungen; es ist nun den russischen Kommissarien gelungen, die persische Regierung zu bewegen, den

persischen Kasen am Kaspiischen Meere Asdrabad an Rußland abzutreten. Von Asdrabad geht der gerade Weg nach Teheran. Für Rußland ist der Besitz dieses Kasens unumgänglich nötig, um seine transkaspischen Befestigungen zu sichern.

Telegraphische Nachrichten.

Bromberg, 31. Oktober. [Privat-Depesche der „Posener Zeitung.“] Stichwahl zwischen Hempel und v. Schend.

Landesberg a. W. Der hier gewählte Kandidat Koch hat gehört zur Gruppe der Sezessionisten.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 31. Oktober, Abends 7 Uhr.

Definitive Wahlen: 2. Oberfranken: Feustel (Gruppe Schaaf), 5. Niederbayern: Pfahler (Zentrum), 6. Oberbayern: Geiger (Zentrum), 3. Oberbayern: Pfetten (Zentrum), 2. Schwaben: Mayer (Zentrum), 4. Oberfranken: Freiherr v. Gager (Zentrum), 6. Niederbayern: Anton Lang (Zentrum), 5. Potsdamer: Schröder (Sezessionist), 2. Potsdamer: Schulze (Fortsschr.), 5. Danziger: Kalkstein (Pole), 2. Mittelfranken: v. Stauffenberg (Sezessionist), 7. Merseburg: Panse (Sezessionist), Arnolds: Böttcher (nationallib.), 3. Braunschweig: Hobrecht (nationallib.), 4. Kassel: Fries (Fortsschr.), 2. Berlin: Birchow, 6. Frankfurt a. O.: Uhden (konf.). — 2. Koblenz: Bender, 2. Niederbayern: Graf Preysing, 3. Schwaben: Sigmund, 1. Oberpfalz: Freiherr v. Gruben, 1. Unterfranken: Papius, 4. Münster: v. Landesberg, 2. Münster: Heereman, 8. Arnberg: Schröder, 2. Erfurt: Stöcker, 1. Opperla: Aulock, 8. Baden: Bender, 4. Minden: Brenden, 8. Oberbayern: Senefrey, 4. Niederbayern: Wintelhofer, 10. Düsseldorf: Kehler, 3. Koblenz: Hertling, 3. Nassau: Bieber, 4. Schwaben: Reindl, 5. Oberfranken: Horned, 12. Düsseldorf: Dalwigk, alle Zentrum. — 8. Liegnitz: Bunsen, 8. Potsdam: Hammer, 6. Liegnitz: Beiffert, 3. Liegnitz: Maager, 3. Hessen: Lüders, alle Sezessionisten. — 3. Potsdam: Armin-Boggenburg (Reichspartei), 2. Königsberg: Sander-Tarputsch, 1. Sachsen: Buddeberg, alle Fortsschr. — 4. Königsberg: Graf Dönhoff, 5. Stettin: Schöning, 1. Liegnitz: v. Seydewitz, 1. Stettin: Malkahn-Gülz, 7. Stettin: Köller, 1. Frankfurt a. O.: Ober: Brand, 5. Köslin: Busse, 1. Köslin: Hammerstein, alle konservativ.

Stichwahlen. 10. Ostpreußen: Stolberg (konf.) und Behrend (Fortsschr.), 1. Arnberg: Stöcker (konf.) und Krenz (lib.), Rosenberger in Preußen: Graf Dohna-Finkenstein (konf.) und Rzepnikowski (Pole), 4. Erfurter: Lucius (Reichspartei) und Stengel (Fortsschr.), 1. Mittelfranken: Grillenberger (Sozialist) und Günther (Fortsschr.), 4. Baden: Pflüger (Sezessionist) und Neumann (Zentrum), 3. Elsaß: Grad (Protestler) und Scheuch (Autonomist).

Die in der Stadt Bidri verfertigte sogenannte Bidriware besteht aus einer Metalllegirung von Kupfer, Zinn und Blei, vielleicht auch etwas Zink, die eine schwarze Farbe ergiebt. Das Ornament ist in Silber aufgeschlagen. Die Bidriwaren sind verwandter Art in Bezug auf das benutzte Metall, aber effektvoller wegen der Plastik der Ornamente.

Das bei den Japanern gebräuchliche Auflegen von Metall auf Metall ist in Indien außerordentlich ausgebildet. Bei dieser Technik, die wir das Tauschiren nennen, wird das Metall mit einer Feile und mit messerartig geschliffenen Schneiden so aufgeraut, daß das Ganze selbst der Oberfläche einer Feile gleicht; dann werden Gold- oder Silberdrähte und andere Gegenstände aufgelegt und mit dem Hammer festgeschlagen. Diese Technik ist auch früher bei uns geübt worden. Sie ist in Damaskus in hoher Blüthe, weshalb sie auch damaszierte Arbeit heißt. Auf der Wiener Weltausstellung zeigte auch Spanien zum ersten Male tauschirte Arbeiten, die aber im Stil von den indischen ganz verschieden waren. Auch bei uns könnte diese Technik wohl wieder eingeführt werden.

Sowohl den Kunstgewerbetreibenden wie dem Publikum empfahl der Vortragende die von ihm mitgebrachten Kartenschaalen zur Beachtung, auf welchen der Diener die von Besuchern abgegebenen Karten in Empfang nimmt und die in den englischen Kolonien sehr gebräuchlich sind. Dieselben werden in den verschiedenartigsten Mustern als Tauschirarbeit hergestellt. Als weitere Proben dieses Zweiges der Technik wurden Kriegesgeräthe, Schmuckstücke, Stahlfedertäger u. vorgelegt. Die Gravirkunst in Muradabat und die Kunstfertigkeit der Bewohner von Maipuri in Holzarbeiten wurde an hübschen Proben erläutert. Letztere werden mit Messingdraht ornamentirt, was außerordentlich schöne Muster giebt. Eigenthümlich waren die vorgezeigten, aus Holz gefertigten und mit zierlichen Mustern belegten Frauenschuhe, auf welche der nackte Fuß gesetzt wird, und die durch einen Knauf zwischen dem großen und dem zweiten Zehen festgehalten werden. Ein rother Knauf stellt eine Lotusblume dar, die sich beim Zutreten öffnet, so daß es beim Gehen gleichsam zu den Füßen der Schönen, welche den Schuh trägt, zu blühen scheint. Die indischen Frauen gehen auf diesen Schuhen mit großer Leichtigkeit, der Vortragende aber ist bei dem ersten Gehversuch gleich mit dem Erdboden in nähere Berührung getreten.

Locales und Provinzielles.

Posen, 31. Oktober.

r. Der Ausfall der Reichstagswahlen in der Provinz Posen ist ein für das Deutschthum nicht günstiger. Die Polen haben in 10 Kreisen ihre Kandidaten durchgebracht, außerdem kommen in 2 Wahlkreisen ihre Kandidaten mit deutschen Kandidaten noch zur Stichwahl, und nur in 3 Wahlkreisen sind die deutschen Kandidaten schon bei der ersten Wahl durchgekommen, doch findet in einem dieser letztgenannten Kreise noch eine Stichwahl zwischen den beiden deutschen Kandidaten statt. Sehr zu bedauern ist es, daß der Wahlkreis Birnbaum-Santer-Obornik, in welchem bei den Wahlen im Jahre 1871 das Deutschthum gesiegt hatte, welcher aber bei den nächsten Wahlen verloren ging, auch jetzt nicht von den Deutschen zurückerobert worden ist. Siegt bei den Stichwahlen zwischen deutschen und polnischen Kandidaten, wie es wohl zu hoffen ist, der erstere, dann wird unsere Provinz im Reichstage, wie bisher, durch 10 polnische und 5 deutsche Abgeordnete vertreten sein; dazu ist aber erforderlich, daß die deutsche Minorität bei der Stichwahl alle bisherigen Partei-Zwistigkeiten vergißt und stets dessen eingedenk ist, daß in unserer Provinz Etwas noch über den politischen Partei-Unterschieden steht; das ist die deutsche Nationalität, welche auch bei den verschiedenen artigen politischen Ansichten alle Parteien vereinigen muß; als Vorbild mögen uns Deutschen hierin die Polen gelten, welchen ihre Nationalität über Alles geht, und welche bei den Wahlen auch vergessen, daß es unter ihnen sehr starke Streitpunkte giebt.

Das Wahleresultat ist nach den bisherigen Feststellungen folgendes:

Im Wahlkreise Fraustadt kommt es zur Stichwahl zwischen dem Unterstaats-Sekretär v. Puttkamer und dem Rittergutsbesitzer Stan. v. Chlapowski. In diesem Wahlkreise ganz besonders werden, falls derselbe nicht verloren gehen soll, alle Deutschen, auch diejenigen, die bei der ersten Wahl für den Stadtrath Witt gestimmt haben, geschlossen für den Unterstaats-Sekretär v. Puttkamer stimmen müssen, umsomehr, als in diesem Wahlkreise sehr viele deutsche Katholiken, ihrer Nationalität nicht eingedenk, für den polnischen Kandidaten gestimmt haben und stimmen werden. Bei der Stichwahl giebt es nur einen deutschen und einen polnischen Kandidaten; auf den politischen Parteiunterschied kommt es dabei um so weniger an, als in der That alle Polen für uns reaktionär sind.

Im Wahlkreise Wirsz-Chubin liegen die Verhältnisse ähnlich, nur mit dem Unterschied, daß hier der feinsinnigere Kandidat, Rittergutsbesitzer v. Bethmann-Gollweg, mit dem Kandidaten der Polen, Graf Skorzewski, zur Stichwahl kommt. Wie im Wahlkreise Fraustadt alle Deutschen, auch die Liberalen, bei der Stichwahl ihre Stimme für den deutschen Kandidaten abgeben müssen, so werden im Wahlkreise Wirsz-Chubin alle Deutschen, auch die konservativen, bei der Stichwahl für den deutschen Kandidaten ausnahmslos stimmen müssen; sonst geht auch dieser Wahlkreis, wie schon einmal im Jahre 1874, dem Deutschthum wieder verloren.

Im Wahlkreise Bromberg kommt es zur Stichwahl zwischen dem konservativen Rittergutsbesitzer v. Schend und

Ungemein einfach ist die Technik, welche bei den bekanntesten mit Mosaik ausgestatteten Kästchen, auch bei Buchdeckeln, Faltbüchern, Briefbeschwerern von Holz u. angewandt wird. Ein solches Kästchen wird dort von einem Arbeiter im Zeitraum einer Stunde hergestellt, und diese Technik dürfte deshalb auch bei uns einführbar sein. Ein wahres Prachtstück war ein vom Vortragenden mitgebrachtes Schildpattkästchen, dessen willige Formung den Lichteffect erhöhte. Am höchsten im Werthe steht wegen seiner großen Seltenheit das gologlänzende Schildpatt; es frage sich aber, ob dasselbe schöner ist als das dunkle.

Die Vorzeigung zweier in Agra erworbener Briefbeschwerer aus Marmor gab dem Vortragenden Veranlassung, der dort in den Jahren 1054—73 zu Ehren der Gemahlin des Fürsten Akbar, Mumtaz-eb-Daur, erbauten Kirche zu gedenken, welche aus Marmor errichtet ist, der bis heute seine Farbe noch nicht verändert hat. Die Thorbögen und alle hervorragenden Stellen außen und innen tragen Ornamente, bei denen Halb-Edelsteine, Achat u. zur Einlage benutzt sind. Die Annahme, daß man es hier mit florentinischer Pietra dura Mosaik zu thun habe, ist eine irrige. Bei der Pietra dura-Mosaik wird die Marmorplatte ziemlich dünn gearbeitet, es werden Blätter, Blüten, Knospen, Trauben u. s. w. eingeschnitten, die Steine von unten eingelegt, eingekittet und das Ganze von der Rückseite noch mit einer Schieferplatte belegt. Hier aber werden Vertiefungen eingeschnitten und dann wird das Steinchen geschnitten, gefeilt und von oben hineingelegt.

Schließlich ging der Vortragende auf die ausgelegten Stickerei- und Webearbeiten ein, die ganz erstaunliche Leistungen aufwiesen, und erwähnte dabei auch der in Java gefertigten Battiken, bei denen beim Färben die nicht zu färbenden Stellen mit Wachs bedeckt werden. Dieses Färbungsverfahren ist allerdings komplizirter als das unsrige, und es werden auch europäische Battiken in großer Zahl nach Java eingeführt, trotzdem ist die einheimische Battikenfabrikation in Java in stetigem Zunehmen begriffen.

Zum Schluß erklärte Herr Geheimrath Neuleur, daß er gern bereit sei, die mitgebrachten Kunstgegenstände, so weit er über dieselben zu dispoiren habe, den Kunstgewerbetreibenden als Muster zu leihen.

(Magdeb. Ztg.)

eine Art von Gottesverehrung oder Buße vorstellen. Jeden Morgen muß der Brahmane in den Tempel zur Beichte, und bei derselben wird ihm mit weißer, rother, gelber oder grüner Farbe, manchmal auch mit Goldtupfen in monumentaler Anordnung etwas auf die Stirn gemalt, woraus zu erkennen sein soll, was er am vorhergehenden Tage gesündigt hat. Am Ganges wird diese Bemalung dann wieder heruntergespült. Die Tempel liegen in Benares in schmalen Gassen. Vor dem Tempel halten sich Blumenverkäufer auf, welche aus dem Kelch herausgerupfte, auf Ketten aufgereichte Blüten verkaufen. Der betreffende Sünder kauft sich ein solches Kränzchen, übergiebt es dem Priester und dieser hängt es sich bei der Absolvierung um. Dann wird auch der Opferstein im Allerheiligsten, wo es übrigens gar nicht so heilig aussieht, sondern wo eine Menge von Leuten steht, hockt oder kniet, vollständig mit Blumen überschüttet, so daß nichts von ihm zu sehen ist. Viele Opfer werden auch vor Bäumen vollzogen, an denen kleine Götzenbilder hängen.

Der Vortragende führte eine Anzahl von Speisegefäßen und Opferlampen vor, in denen Baumöl oder Kokosöl gebrannt wird, ferner Sprenggefäße für Essenzen und einen kleinen, zum Herausnehmen und Aufhängen der Speisereien bestimmten, sehr schön durchstülpten Löffel, dessen breites Ende den oberen Theil einer Schlange darstellt.

Interessant waren die vorgezeigten Schreibstifte, aus Stahl gefertigt, vierflächig und außerordentlich fein zugespitzt. Die Inder schreiben auf Bambus- oder Bananenblätter, die auf einer Schnur aufgereiht werden. Der Stift wird in eine im Daummagel ausgebohrte kleine Vertiefung hineingelegt, mit dem Daummagel weiter geschoben und auf diese Weise wird die Schrift gleichsam monumental eingravirt.

Hierauf wandte sich der Vortragende der Schilderung der in einzelnen Städten betriebenen Techniken zu. Von den Kupferwaren Jobpurs ging er auf die Erzeugnisse Delhis über, von denen er unter Anderem mehrere Lufas, Untertheile von Pfeifen, vorlegte. Der Pfeifenkopf ist ein blumentopfartiges, ziemlich weites Gefäß, in welches neben dem beinahe teichförmigen Tabak ziemlich viele Kohlen gelegt werden, durch deren beständiges Glimmen der Tabak in Brand bleibt. Säufling findet man auch drei solcher Gefäße auf einem gemeinsamen Untersatz, so daß sich drei Raucher um denselben herumsetzen und dabei ihre Unterhaltung in der stillen, beinahe geheimnißvollen Art der Inder führen können.

dem liberalen Gutbesitzer Hempel. Wenn sich dort die Deutschen an der Stichwahl in demselben Verhältnis, wie an der ersten Wahl, beteiligen, so wäre damit die Wahl des Gutbesizers Hempel gesichert. Die Polen nehmen prinzipiell an einer Stichwahl zwischen zwei deutschen Kandidaten nie Theil.

Im Wahlkreise Czarnikau-Kolmar ist der bisherige Abgeordnete, Landrath v. Colmar (konservativ), wiedergewählt.

Ebenso ist im Wahlkreise Boms-Meseritz der bisherige Abgeordnete, Landrath Freiherr v. Uruhe-Boms, (konservativ) wiedergewählt worden.

Im Wahlkreise Posen ist Rittergutsbesitzer v. Turno, im Wahlkreise Doborn-Santer Graf St. Kwiecki, im Wahlkreise Kosten-Buf Rittergutsbesitzer Graf Marcel Jolowski, im Wahlkreise Kröben Rittergutsbesitzer Rasimir v. Chlapowski, im Wahlkreise Schrim-Schroda Rittergutsbesitzer Dr. v. Komierowski, im Wahlkreise Breschen-Pleschen Rentier Magdzinski, im Wahlkreise Krotoschin Prospekt Dr. v. Jazdzewski, im Wahlkreise Abelnau-Schildberg Fürst Ferdinand Radziwill, im Wahlkreise Inowrazlaw-Mogilno Rittergutsbesitzer St. v. Kurnatowski, im Wahlkreise Snesen-Wongrowitz Dr. v. Skarzynski gewählt.

r. Der kommandierende General v. Pape verließ Sonnabend Vormittags unsere Stadt und begab sich von hier zunächst nach Glogau, um dort an einem von dem Offizierkorps der 9. Division veranstalteten Abschiedsfeier Theil zu nehmen; von dort ist er alsdann nach Berlin gereist, um das Kommando über das III. Armeekorps zu übernehmen. Auf dem hiesigen Zentralbahnhof hatten sich zum Abschiede die Generalität, die Regimentskommandeure und die Offiziere des Generalstabes des V. Armeekorps eingefunden. Dem neuen kommandierenden General des V. Armeekorps, General der Infanterie v. Stiehe (dessen photographisches Bildnis sich übrigens im Schaufenster der Reichsfield'schen Buchhandlung befindet) wurde Sonnabend Vormittags in dem Gießerhause an der Al. Ritterstraße das Offizierkorps der Garnison Posen vorgestellt. Die beiden Doppelposten, welche sonst vor dem Gebäude des Generalkommandos stehen, sind gegenwärtig vor Mylius Hotel, wo der kommandierende General v. Stiehe eintrifft, logiert, aufgestellt. Eben dort sind am Sonnabend auch aus dem Gebäude des Generalkommandos die Fahnen und Standarten der hier garnisonierenden Truppen-Abtheilungen gebracht.

r. Zum 59. Geburtstag des Kardinals Grafen Ledochowski (29. d. M.) brachte der „Kurier Pozn.“ einen Artikel, in welchem er darauf hinweist, daß es demselben seit dem 3. Februar 1876, wo er bekanntlich nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe im Gerichtsgefängnis zu Ostrowo aus der Provinz Posen ausgewiesen wurde, die Erde Großpolens nicht wieder gesehen und in den Mauern des Vatikans „Schutz“ gesucht und gefunden habe. Seitdem seien schon zweimal Scharen treuer Diözesanen nach der ewigen Stadt geeilt, um, nachdem sie dem „höchsten Herrn der Christenheit“ ihre Sublimungen dargebracht, auch die Hand ihres (!) Erzbischofs zu küssen und denselben ihrer unveränderlichen Treue und Zuneigung zu versichern. Das ultramontane Organ bringt dem Kardinal zu seinem 59. Geburtstag seine innigsten Glückwünsche dar und bittet Gott, er möge Gutes und Heerde trösten, indem er den Primas Polens um Stube des h. Adalbert zurückführe und den Diözesanen ihren (!) Erzbischof zurückgebe, dessen Wiederkehr Alle mit Sehnsucht erwarten. Das Blatt wollte wohl sagen: alle Jesuiten, Volksverdummer und stille polnische Revolutionäre.

r. Oberförster Morfeld ist von hier in gleicher Eigenschaft nach Gumbinnen versetzt.

Stadttheater. Morgen Dienstag, wird der Waffenschmied wiederholt, damit das Schauspielpersonal das Gastspiel von Fr. Franziska Ellenreich vorbereiten kann. Franziska Ellenreich, für deren künstlerische Bedeutung wohl keine Klammern nötig ist, kann leider nur an drei Abenden: Mittwoch, „Erzählungen der Königin von Navarra“, Donnerstag, „Maria Stuart“, Freitag, „Valentine“, auftreten.

Naturwissenschaftlicher Verein. In der Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins am 26. d. M. theilte zunächst der stellvertretende Vorsitzende mit, daß auch in diesem Jahre ein Cirkus von öffentlichen Vorträgen stattfinden und im Januar seinen Anfang nehmen würde. Sodann sprach Herr Gymnasiallehrer Dr. P. über eine Anzahl in der nächsten Umgebung Posens gefundener Petrefakten. Diese stammen aus zwei von den drei für unsere Gegend in Betracht kommenden Erdschichten, nämlich aus dem tertiären Thone und aus dem Diluvium. Jener unterscheidet sich von den thonartigen Schichten späterer Bildung durch die Kalkfossilien, die Septarien, sowie durch Gips- und Kalkspathfossilien, von denen der Vortragsende einige Exemplare vorlegte. Von Verfeinerungen dieser Lage wurden einige Pflanzenreste und Schnecken besprochen. Während nun diese tertiären Organismen dort ihre Heimath hatten, wo wir heute sie finden, ist dies bei denen der Diluvialschicht (mit sehr geringen Ausnahmen) nicht der Fall, welche wie überhaupt das ganze Bildungsmaterial dieser Schicht, weit aus dem Norden her zu uns transportirt sind. Ueber die Art dieses Transportes stehen sich zwei Meinungen gegenüber. Die eine nimmt an, daß Eisbänken mit dem Gesteinsmaterial beladen nach Süden schwammen und hier allmählich schmelzend, ihre Last fallen ließen, sowie z. B. heute die Bank bei Rew-Bundland sich bildet. Nach der anderen Ansicht sind es langsam fließende Gletscher gewesen, welche uns die fremden Felsmassen nach Deutschland brachten. Felsklüfte, Moränen und die interessanten Gletschertrichter sind die Gründe, welche für diese Ansicht, die sich mehr und mehr Bahn bricht, angeführt werden. Aus dieser Diluvialschicht wurden verschiedene Petrefakten besprochen, z. B. die so häufige Linsensteine, die Stiele von jetzt ausgestorbenen Quarkernen, einige Korallen und Orthocerenreste, welche mit dem heutigen, schneckenartig gewundenen Nautilus verwandt sind. Endlich haben wir von den vorgelegten Verfeinerungen noch eine hervor, deren Vorkommen in unserer Gegend ausfallen muß. Es ist dies ein Stück Schachtelhalmstamm, welcher noch genau die Knoten und die Riesen erkennen läßt. Das Innere der plattgedrückten ehemaligen Pflanze ist von einem hellgrauen Steinern ausgefüllt, die Rinde jedoch in eine außerordentlich dünne Schicht von Steinkohle umgewandelt.

Verkauf von ausrangirten Dienstpferden. Nachdem schon am 23. und 28. v. M. cr. 30 ausrangirte Dienstpferde vom 2. Leib-Gularen-Regiment, vom Artillerie-Depot und vom Posenschen Feld-artillerie-Regiment Nr. 20 hier selbst verkauft worden waren, fand heute Vormittags auf dem Kanonenplatz der Verkauf von circa 130 ausrangirten Dienstpferden des Niederschlesischen Train-Bataillons Nr. 5 statt.

r. Unfall beim Tanzen. Gestern fiel in einem Tanzlokal auf dem Stadtchen ein Mädchen beim Tanzen hin und brach dabei den einen Fuß über dem Knöchel, so daß es zunächst nach Hause, und von dort nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

r. Sachbeschädigung. Verhaftet wurde gestern ein polnischer Heberläufer, welcher ohne jede Veranlassung eine Spiegelscheibe in dem Hause Alten Markt 91 zertrümmert hatte.

r. Wegen Betrugs wurden am Sonnabend 7 Personen verhaftet.

r. Diebstahl. Verhaftet wurde gestern ein Taschendieb, welcher einer Dame von außerhalb auf der Bronkestraße aus der Tasche ein Portemonnaie mit 103 M. entwendet hatte. — Verhaftet wurde ferner ein Schuhmacher von hier, welcher gestern ein Paar Samaschen, welche mutmaßlich gestohlen sind, an einen Stiefelhändler verkauft hatte.

z. Tirschtiegel, 30. Oktober. [Trichinosis.] Die Frau eines hiesigen Korbachers ist an der Trichinosis erkrankt. Dieselbe hat von einem Schweine gegessen, welches der amtliche Fleischbeschauer Adam für trichinös erklärt hatte. Die übrigen Familienmitglieder des Korbachers, welche ebenfalls von dem kranken Thiere gegessen haben, sind bis jetzt noch gesund. Die Kranke befindet sich in ärztlicher Behandlung.

r. Wollstein, 29. Oktober. [Präsident v. Sommerfeld. Hauskollekte.] Gestern traf der Regierungspräsident v. Sommerfeld in Begleitung unseres Landraths, Freiherrn v. Unruh-Boms, der ihm bis Neutomischel entgegengefahren war, hier ein, besuchte die beiden hier bestehenden Krankenhäuser, das Krankenhaus „Zum Samariter“ und das Kreiskrankenhaus, und ließ sich dort von den Vorstandsmitgliedern Auskunft über die speziellen Einrichtungen beider Anstalten geben. Demnach begab er sich ins Magistratsbureau, woselbst ihm die dort versammelten Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie die Geistlichen und mehrere andere Administrationsbeamte vorgestellt wurden. Hierauf besuchte er die im Rathhause befindliche Kämmer- und städtische Sparkasse, sowie die hier befindlichen Waisenhäuser. Heute früh begab sich der Herr Präsident in Begleitung des Herrn Landraths über Kopitz nach Unruhstadt. — Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß zum Festen der hiesigen evangelischen Waisenhäuser in der zweiten Hälfte des Monats November bei den Evangelischen im hiesigen einmündigen Umkreise eine Sammlung von Naturalien abgehalten werden darf.

g. Krotoschin, 30. Oktober. [Gesperterter Weg. Feuer. Lehrerstelle. Turnunterricht. Theater.] Wegen Umbau der Brücke bei Köchy ist die Zunft-Zutroschiner Landstraße bei Köchy seit vorgestern gesperrt und muß während des Baues das reisende Publikum die Landstraße über Laschkow nach Zunft und Zutroschin benutzen. — Wahrscheinlich in Folge von Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens entstand vorgestern Abend gegen 10 Uhr in dem massiven Hause des Kaufmanns Schmuckler hieselbst Feuer. Der angestregten Thätigkeit der von unseren Füllstern unterstützten Feuerwehrgesellschaft, das Feuer, welches den Dachstuhl zerstörte, auf seinen Heerd zu beschränken. Die beiden Beirthe des Besitzers, welche ihre Schlafstätte im Bodenraume hatten und mittels der Treppe nicht entweichen konnten, wurden durch die Feuerwehr gerettet. Durch den Wind angefaßt, brach gestern früh 4 Uhr das bereits gelöschte Feuer nochmals aus, infolge dessen die Decke der ersten Etage zusammenbrach. Unter den Bewohnern des Hauses ist auch der Rechtsanwalt Michalski in Mitleidenschaft gezogen, doch sollen sämtliche Alten desselben gerettet worden sein. — An der evangelischen Schule zu Kromolice diesseitigen Kreises ist die Lehrerstelle mit einem Einkommen von 737 Mark baar, der Nutzung des Schulandes mit einem Ertragswerthe von 13 Mark, freier Wohnung und freiem Brennholz vakant. — Dem Vernehmen nach soll an unserer höheren Mädchenschule, welche sich einer guten Frequenz erfreut, im Laufe dieses Winters der Turnunterricht obligatorisch werden. — Anfang November wird Herr Emil Hammann mit seinem aus 24 Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Ensemble hier eintreffen und einen Cirkus von 20 Vorstellungen veranstalten.

± Wongrowitz, 28. Okt. [Fahrmarkt. Landwirthschaftlicher Kreisverein.] Der gestern und vorgestern hier stattgefundene Jahrmarkt war wiederum schwach besucht. Verkäufer schienen genug da zu sein, nur die Käufer und die Kaufkraft mangelten. Auf dem Pferde- und Viehmarkt sollte der Mangel an Raufutter, also Stroh und Heu, die Kaufkraft beeinflusst haben. Darin ist eben, wie man allgemein klagen hört, die Ernte in diesem Jahre sehr schwach ausgefallen. — Nächsten Donnerstag wird der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein hier tagen und die diesjährigen Ernteergebnisse zur Besprechung ziehen.

u. Rawitsch, 30. Oktober. [Verunglückt. Staatssekretär Dr. Stephan. Frauenverein. Gerhard Robl's. Bürgervereinsvereine.] Vergangene Woche verunglückte auf dem hiesigen Bahnhofe der Arbeiter Kleiber. Beim Kampenanzünden auf dem nach Breslau abgehenden Abendzuge glitt er beim Ueber-springen des Raumes von einem Wagen zum andern aus, stürzte herunter und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß seine Aufnahme in dem Kloster der barmherzigen Brüder zu Breslau erfolgen mußte. — Staatssekretär Dr. Stephan hat auf seiner Inspektionsreise durch die Provinz Posen auch das hiesige Postamt einer Revision unterzogen. Nach Erlebigung der amtlichen Funktionen beehrte er die hiesige, durch ihre Schnupftabak-Fabrikation berühmte Firma Fed. Wilh. Braun mit einem Besuch, um aus erster Quelle das Fabrikat kennen zu lernen. — Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre der vaterländische Frauenverein eine Lotterie veranstaltet. Es wurden ca. 1000 Loose à 50 Pf. ausgegeben. Die Anzahl der Gewinne betrug über 300. Die Auslosung der Gewinne zog Viele zum Ansehen, wofür 10 Pf. entrichtet wurden. Die Verlosung fand vergangene Woche statt. — Den 14. k. M. hält der bekannte Afrika-Reisende Gerhard Robl's in dem Saale des Möbelschens Hotels einen Vortrag über seine Reise nach Abyssinien. — Infolge Verfügung des Herrn Ministers des Innern hielt vergangene Woche der Bürgervereinsvereine eine Generalversammlung ab, um durch eine formgerechte Abänderung des Statuts die Verleihung der Korporationsrechte zu erlangen. Das Vermögen des Vereins beläuft sich gegenwärtig auf 7011 Mark.

Dritte ordentliche Provinzialsynode der Provinz Posen.

r. Posen, 31. Oktober. Die heutige Sitzung wurde 12½ Uhr Mittags mit dem Choral „Eine feste Burg“ und einem von dem Konfistorialrath Reichard gesprochenen Gebete eröffnet.

Nachdem das Protokoll der Sitzung vom 29. d. M. verlesen, und die Protokollführer für die heutige Sitzung ernannt waren, wurde die Anzahl der Anwesenden (73) festgestellt. Vom Präses wurde alsdann Mittheilung über die inzwischen noch eingegangenen Anträge gemacht. Von dem Synodalen Georg Freiherr v. Massenbach und Pastor Bötker ist ein Antrag dahin gestellt worden, die Provinzialsynode möge dahin wirken, daß dem evangelischen Religionsunterricht in den Volksschulen unserer Provinz die ihm gebührende Stelle (mindestens 6 Stunden wöchentlich) eingeräumt werde. Nachdem mehr als 10 Mitglieder diesen Antrag unterstützt hatten, erklärte der Vorsitzende, daß derselbe gemäß der Geschäftsordnung der Kommission zur Vorberathung überwiesen werden soll. Ein Gesuch der Gemeinde zu Aion um Uebernahme einer Subvention wird der Kommission zur Berathung über die Vertheilung der Kollekten überwiesen werden. — Der Synodale Schollmeyer sprach den Wunsch aus, daß für den Gottesdienst zur Eröffnung der Provinzialsynode künftig die zu singenden Lieder gedruckt werden möchten. Der Präses erklärte, daß diesem Wunsche Genüge geleistet werden solle. — Ein von dem Synodalen Czwalina (Posen) gestellter Antrag, daß die PropONENTEN erst in der Plenarsitzung behandelt, und dann event. den Kommissionen überwiesen werden möchten, wurde von der Versammlung mit Rücksicht darauf, daß die PropONENTEN bereits in der Sitzung am 29. d. M. den Kommissionen überwiesen worden sind, abgelehnt. — Es wurde hierauf in die Tagesordnung eingetreten.

Ueber das PropONENTUM des evangelischen Oberkirchenraths, betr. die beabsichtigte Revision der landeskirchlichen Agende berichtete der Synodale Taube (Bromberg). Danach hat die erste ordentliche Generalsynode in der Sitzung vom 17. Oktober 1879 unter Anderem auch über die Revision, bezw. Vervollständigung der landeskirchlichen Agende verhandelt. Es wurde damals die Notwendigkeit anerkannt, diese Arbeit thunlichst bald in Angriff zu nehmen. Nach den Verhandlungen des evangelischen Oberkirchenraths mit dem General-Synodalkath soll den Provinzialsynoden Gelegenheit gegeben werden, sich über die in den einzelnen Provinzen hervorgetretenen, auf die Agenden-Revision bezüglichen Bedürfnisse zu äußern. Der Oberkirchenrath hat sich dahin ausgesprochen, der landeskirchliche

Charakter der Agende solle gewahrt, andererseits der Unions- und Bekenntnisstand, soweit derselbe in der Agende seinen Ausdruck findet, in seiner Beziehung berührt und verändert werden. Es ist demnach von dem evangelischen Oberkirchenrath die Provinzialsynode aufgefordert worden, sich darüber zu äußern, ob in unserer Provinz sich noch liturgische Bedürfnisse herausgestellt haben, welche bei der von dem evangelischen Oberkirchenrath beabsichtigten und der Provinzial-Synode zur Kenntnissnahme mitgetheilten Revision der Agende keine Berücksichtigung finden würden. — Aus der Mitte der Versammlung wurden hierauf mancherlei Wünsche geäußert: in Betreff einer guten polnischen Uebersetzung der Agende für die polnisch-evangelischen Gemeinden in der Provinz, in Betreff besonderer agendarischer Formulare für Grundsteinlegung von Kirchen, Aufnahme von Konvertiten etc. Nachdem ein Antrag, daß das PropONENTUM mit Rücksicht auf alle diese Einzelwünsche einer Kommission überwiesen werden möge, gefallen war, wurden noch mancherlei Wünsche laut, und insbesondere wurde auch die Frage erörtert, ob bloß spezielle provinzielle Bedürfnisse, oder auch solche allgemeinen Bedürfnisse, die sich in unserer Provinz herausgestellt haben, hierbei in Betracht kämen. Nach längerer Debatte wurde zur Abstimmung geschritten. Ein vom Synodalen Herse gestellter Antrag, über sämtliche Wünsche zur Tagesordnung überzugehen, wurde abgelehnt. Abdann wurden zwei Anträge, welche an speziell provinzielle Bedürfnisse anknüpfen, von der Provinzial-Synode angenommen. Der eine dieser Anträge, welcher von den Synodalen Mache, Koniecki und Herse gestellt ist, richtet sich dahin, das königl. Konfistorium möge erlucht werden, bei Erlass einer neuen Agende für eine korrekte Uebersetzung derselben in die polnische Sprache Sorge zu tragen; der andere Antrag, gestellt von den Synodalen Koniecki und Mache ist dahin gerichtet: bei Uebertragung der neuen Agende ins Polnische möchten auch diejenigen Stücke der alten Agende mit aufgenommen werden, welche in den polnischen Gemeinden unserer Provinz schon seit langen Jahren in Gebrauch sind. Alle übrigen Anträge, welche nicht an speziell provinzielle Bedürfnisse anknüpfen, mit Ausnahme des Antrages in Betr. eines agendarischen Formulars für die Aufnahme von Konvertiten, wurden von der Provinzialsynode zwar nicht angenommen, jedoch dem evangelischen Oberkirchenrath als schätzbares Material überwiesen.

Ueber den zweiten Gegenstand der Tagesordnung: PropONENTUM des königl. Konfistoriums, betr. die Vertheilung der zweiten Hälfte der gewählten Mitglieder der Kreis-synoden auf die an Seelenzahl stärkeren Gemeinden der Kreise berichtete der Synodale Czwalina. Derselbe befürwortete den Antrag des königl. Konfistoriums: „Die Provinzialsynode möge beschließen, daß zu der zweiten Hälfte der gewählten Mitglieder der Kreis-synoden 1) in der Diözese Schildberg die Gemeinde Ostrowo 3, 2) in der Diözese Bromberg die Gemeinde Bromberg 6 Deputirte zu entsenden berechtigt sei.“ Dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung war das PropONENTUM, betr. die Mitwirkung der Kirche und ihrer Diener bei der Ausführung des Gesetzes über die Unterbringung verwahrloster Kinder in Familien und Anstalten. Der Synodale Schlecht, welcher über dies PropONENTUM berichtete, stellte folgende Anträge: „Die Provinzialsynode:

1. bezieht es als die Pflicht der Geistlichen, sowie der Mitglieder der Vertretungen der Gemeinden und der Kirchenkreise, eine energische Mitwirkung bei Ausführung des Gesetzes vom 13. März 1878 eintreten zu lassen, zumal eine derartige Mitwirkung von der Staatsbehörde ausdrücklich gewünscht wird;

2. begrüßt mit Befriedigung die dieserhalb von den Kreis-synoden gegebenen Anregungen, ebenso die Anbahnung eines Zusammenschlusses der Landarmen-Direktion der Provinz und des Vorstandes des Provinzialvereins für Innere Mission, behufs Gewinnung geeigneter Vertrauenspersonen;

3. empfiehlt den Gemeinde-Kirchenrath (Presbyterien): a) in gewissen, bestimmt wiederkehrenden Zwischenräumen es zum Gegenstande der Berathung zu machen, ob und welche Familien in den Gemeinden vorhanden sind, deren Kinder in der Gefahr der Verwahrlosung stehen, diese zu überwachen und sich ihrer wegen nach Lage der Dinge mit der Ortsbehörde, der Armenverwaltung und dem Waisenrathe in Verbindung zu setzen, b) sich die Ermittlung geeigneter Familien zur Unterbringung verwahrloster Kinder anlegen sein zu lassen, c) das Interesse der Gemeinden für die evangelischen Rettungsanstalten der Provinz zu beleben, d) sowohl selbstständig eine Ueberwachung der in Familien oder Anstalten untergebrachten Kinder der durch eigens dazu deputirte Mitglieder (bez. unter Zuziehung der Mitglieder der Gemeindevertretung) eintreten zu lassen, als auch vorkommenden Falles der Armenverwaltung Vertrauenspersonen für eine solche Ueberwachung aus der Mitte der vereinigten Gemeindeglieder zu bezeichnen, e) für die aus der Zwangs-erziehung Entlassenen durch Gewinnung guter Herrschaften oder Lehrherren sowie durch Einweisung auf Vereinigungen, welche der religiösen Vertiefung oder sittlichen Veredelung dienen, besorgt zu sein;

4. empfiehlt den Kreis-synoden bez. deren Vorsitzenden: a) regelmäßig in den alljährlich auf den Synodalversammlungen zu erstattenden Berichten über die kirchlichen Zustände der Gemeinden davon Kenntniss zu nehmen bez. zu geben, was zur Ausführung des Gesetzes vom 13. März 1878 in Kirchenkreise geschehen ist, b) bei den Kirchenvisitationen sich zu überzeugen, in welchem Umfange die ad 3 a-e. gemachten Vorschläge in den einzelnen Kirchvielen Würdigung gefunden haben, c) zu erwägen, inwieweit die Zustände im Synodalkreise es erforderlich machen, daß die bestehenden evangelischen Rettungsanstalten erweitert oder neue Rettungsanstalten gegründet werden;

5. erlucht den Vorstand des Provinzialvereins für innere Mission a) die bereits angeknüpfte lebensvolle Verbindung mit der Landarmen-Direktion der Provinz beizubehalten und möglichst zu erweitern, b) seine Kreisvereine und die sonst mit ihm in Verbindung stehenden Organe für die Thätigkeit auf dem Gebiete der inneren Mission zu thätigster Mitarbeit zu veranlassen, c) auch seinerseits die Vermehrung evangelischer Rettungsanstalten in der Provinz zu erstreben.

Nachdem der Synodale Herse diese Anträge befürwortet und für dieselben mancherlei werthvolles Material angeführt, auch noch zwei Anträge dazu gestellt worden waren, wurden die von dem Synodalen Schlecht gestellten Anträge en bloc angenommen, ebenso die dazu noch gestellten Anträge 1) des Synodalen v. Nathusius, die Synode möge den Provinziallandtag ersuchen, daß die Anstalt für verwahrloste Kinder zu Kosten dem jetzigen Bedürfnisse entsprechend erweitert werde, 2) des Synodalen Schildt, die Provinzialsynode möge dahin wirken, daß den kirchlichen Gemeindeorganen die Mitwirkung bei der Waisenpflege und der Unterbringung verwahrloster Kinder gesetzlich gestattet werde.

Ueber den vierten Gegenstand der Tagesordnung: Antrag, betr. die Einführung des Schlesischen Gesangbuchs in der evangelischen Gemeinde zu Rawitsch, berichtete der Synodale Kaiser (Rawitsch), welcher über die Beschlüsse der dortigen evangelischen Gemeindeorgane in dieser Angelegenheit Mittheilung machte, und den Antrag befürwortete. Nachdem sich auch General-Superintendent D. Geh für denselben ausgesprochen, wurde der Antrag angenommen.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch Vormittags 10 Uhr statt. — Nach dem von dem Synodalen Taube gesprochenen Segen wurde die Sitzung 3½ Uhr Nachmittags geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —

Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Hannover.

Büchsbura, den 23. October 1881.

gez.: **F. F. VON DUCK**
Königl. Preuß. Bergrath a. D.

Hannoversche Petroleum-Bohrcompagnie
zu Hannover

Emil Sauer, Reine

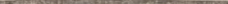
Altman, Breitest. 22

Milchpacht.
Zu erfr. Mühlentstr. 6. P. Szuber

dorfstraße 19.

fischen Rechnen und in der
Buchführung nach der Me-

ist ein Laden nebst Wohnung vom
1. Januar k. J. zu vermietthen.



Viehwaagen u. Dezi-
mal = Waagen. fener:

Dr. Krüsi-Altherr, Brucharzt, Gais, Ct. Appenzell, Schweiz.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9 LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Südamerika)

Nur echt *WENN JEDER TOPF*
DIE UNTERSCHRIFT *J. Liebig*
IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vor-
trefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen,
Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das
Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel
für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten,
Apothekern etc.



Griechische Weine

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten
Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras
u. Santorin versendet — Flaschen und Kisten
frei — zu **19 Mark.**
J. F. Menzer, Nekargemünd. Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens



Ungar - Wein

aus der
K. K. Hof-Weinhandlung
von
J. Palugyay & Söhne in Preßburg,
unverfälschter Naturwein ohne jeglichen Zusatz, aner-
kannt bestes Stärkungsmittel für Kranke und Schwache,
empfiehlt
Franz Boecker, Stettin.
Preisverzeichnis über sämtliche Sorten sende franco
und gratis. Aufträge gegen franko Cassa-Einfendung
führe prompt aus. Bei Probefendungen von 4 Fl.
füßen oder 3 Fl. herben (einfaches Post-Golli) berechne
50 Pf. für Verpackung. Beispielsweise führe an:
Feiner Süßer 1/2 Tr. Fl. M. 1,30 1876er Sieghäcker 1/2 Tr. Fl. M. 0,90
Tafelwein Ausbruch do. do. 1,70 1872er Dien-Adelsberger do. 1,20
1857er Vin de Tokay do. 2,00 1872er Böslauer Ia do. 1,50
erfl. Glas.

Gummi-Boots.

A. Ruhnau & Co., Königsberg i. Pr.
Alleinige Contrahenten der Russian-American India
Rubber Co. St. Petersburg für Posen, Schlesien,
Pommern, Ost- und Westpreußen.
Verkauf nur en-gros.

1881^{er} Import.

Von **Carolina u. Aguila de oro** (Bock u. Co.)
sind wieder größere Partien eingetroffen. Probekisten
enthaltend: 50 Stück Carolina u. Bock
5 Sorten a 10 Stück **M. 14,**
100 Stück Carolina u. Bock
4 Sorten a 25 Stück **M. 27.**

Gust. Ad. Schleh,



**Schleswig-Holsteinische
Landes-Industrie-Lotterie**
zum Besten
der Krankenpflege des Jo-
hanniter-Ordens und hilfs-
bedürftiger Schleswig-Hol-
steinischer Invaliden aus den
Jahren 1848 bis 1851.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.
Ziehung der 1. Klasse am 30. Nov. 1881.
Erneuerungsloose à 0,75 M. sind zu haben in der
Expd. d. Pos. Btg.

Die Herren Haus- eigenthümer

bitten wir höflich, uns alle zu ver-
mietenden Wohnungen, überhaupt
Räumlichkeiten gefl. stets zu melden,
wofür wir nichts beanspruchen.
Central-Wohnungs-Agentur
Wilhelmsstraße 11.
Wienerstr. 7 I. e. n. möbl. Zimmer,
a. mit Duricheng. billig zu verm.
Ein fein möbl. Zimmer zu ver-
mieten hohe Gasse 3, II. Tr.
rechts (a. d. Wienerstraße).
Ein febl. möbl. Zimmer sofort zu
verm. Näh. Breitestr. 19, Bonbonfabr.
Salzdorferstr. 17 ist ein möbl.
Parterre-Zimmer zu vermieten.
Ein sehr f. möbl. 2. Fenster. Zimmer
nach vornh. zu verm. mit auch ohne
Kost bei N. Jacobsohn, Posthalterei.
Schulstr. 6, 2. Tr. ist ein 3. m. od.
ohne Möbl. mit sep. Eing. zum 1. No-
vember zu vermieten.
2-3 hochlegant möblierte Zim-
mer mit Nebengelass und Flügel
find sofort vom Wirth zu vermiet.
Markt Nr. 77.
Benetianerstr. 4 ist eine neu reno-
vierte Part.-Wohnung: 3 Zim., Küche
und Nebengelass sof. zu verm.

Breslauerstraße 13/14,
zwei Stuben, I. Etage, renovirt,
sind sofort zu vermieten.

Bronkerplatz 45
ist ein Laden mit Schaufenster und
angrenzender Wohnung zu verm.

Laden und Wohnung
Wasserstr. 1, Ecke Alten Markt sofort
od. zu Neujahr zu vermieten.
W. Jelezowicz, Alten Markt 52.

St. Martin 18, Ecke der Al-
tenstr., ist sofort eine Wohnung
im III. Stock von 6 großen Zim-
mern für 1275 Mark pro anno zu
vermieten.

Ein vereid. Feldmesser sucht
Stellung. Adr. sub W. L. 6 postl.

Für meine Thonziegelei in Such-
las suche ich einen kautionsfähigen
Ziegelmeister.
M. Werner
in Posen.

Ein junges Mädchen
aus anst. Fam., in allen Zweigen
der Wirthsch. erf., wünscht bei freier
Station die Landw. zu erl., vom 15.
Nov. oder sp. Adr. erb. **M. K. 50**
postlag. Posen.

Ein kräftiger
Laufburische
wird angenommen bei
Frenzel & Co.

Ein junges Mädchen
für's Geschäft sucht C. Brühl,
Wilhelmsplatz 5.

Ein in allen Zweigen d. Landw.
erf., auch m. Küebn. vertr. energ.
älterer deutscher Landw., 40er J.,
sucht gefl. a. vorz. Zeugn. u. Empf.
v. Aut. d. Landw. z. 1. April od.
1. Juli a. f. mögl. selbstst. Stellg.
als Administ. o. Oberbeamter, am
liebsten m. Tant.-Bethlg. Gef. Off.
sub W. D. d. Btg.

In Folge des in der heutigen Versammlung ge-
faßten Beschlusses lade ich die geehrten Herren Inter-
essenten auf

Dienstag den 1. November cr., Abends 8 Uhr,
in den Handelsaal

zu einer Besprechung behufs Gründung eines Vereins
zur Abhaltung des Getreide-Effektivmarktes
im geschlossenen Raume und Berathung der be-
treffenden Statuten hiermit ergebenst ein.

Posen, den 31. Oktober 1881.

Lövinsohn.

Bismarck-Tunnel.
Heute: Frische Blut- und Leberwurst (eigenes Fabrikat). Täglich
grß. Eisbeine mit Sauerkraut, Gulasch, Bratz u. Flaf empfielt
Emil Bretsch.

Restaurant J. Kuhnke
empfiehlt seinen frä- **Mittagstisch** per Couvert
tigen bürgerlichen 75 Pfennig.

Für ein größeres Cigarren-
fabrikgeschäft wird ein tüch-
tiger, intelligenter

Kaufmann

gesucht, der befähigt ist, den
Chef selbstständig zu ver-
treten. Kenntniß der Fa-
brikation, der polnischen
Sprache und aller Comptoir-
arbeiten ist erforderlich.

Selbstgeschriebene Offerten
mit Angabe von Referenzen
werden sub **K. 10** postl.
hier erbeten.

Eine ärztlich geprüfte gute Amme
empf. **M. Schneider, St. Martin 58.**

Ein intellig. jung. Mann (26 Jahr),
der das Holzgeschäft prakt. u. theor.
gründl. kennt, mehrere Jahre in
groß. Weingeßäft, Branereien
u. Zuckerfabriken als Buchhalter
u. Kassirer thätig war und das
Ausland bereist hat, sucht auf Pa-
referenzen gestützt, mögl. sofort
eine feine Stellung. entspr. Stelle
bei bescheid. Ansprüchen. Gef.
Offert. sub M. G. Exped. d. Bl.

Tücht. Wirthschafts- und Fort-
beamt. u. sucht und empf. **Wegnis.**
Göbel, Dec.-Inspector.

Eine gepr., durchaus musif.
Erzieherin,

mos. Glaub., f. per 15. Nov.
Dom. Kaspral
b. Kruschwitz.

Polnisch sprechende Wirth-
schafts- Inspektoren, Beamte,
Rechnungsführer und Assistenten
suche ich für bald u. zu Neujahr.
A. Werner,
Wirthschafts- Inspektor und
landwirthschaftlicher Tagator.
Breslau, Taschenstr. 8, I. Et.

Familien-Nachrichten.

Gestern Mittags 12 Uhr starb
eines sanften Todes Frau
Ida Jaensch,

geb. Frause.
Die Beerdigung findet Donnerstag,
Nachmittag 4 Uhr, vom Trauer-
baue, Fischerei 3, statt.
Im Namen der Hinterbliebenen.

Dr. Prause.

Sonntag, den 30. Oktober, Nach-
mittags 5 Uhr, entschlief sanft nach
jahrelangem Krankenlager die frühere
Hebamme, veritwete Frau
Dorothea Förster geb. Schulz
im 83. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
den 2. Nov., Nachmittags 3 Uhr, von
der Wohnung, Neuer Markt Nr. 2 statt.
Verwandten und Bekannten diese
Anzeige von einigen befreundeten
Familien der Verstorbenen.
Posen, den 31. Oktober 1881.

Danksagung.

Für die Theilnahme an der Be-
erdigung unserer lieben Mutter,
Groß- und Urgroßmutter
Carolina Haacke,
geb. Donacki,
sagen herzlichsten Dank.
Posen, den 31. Oktober 1881.
Die Hinterbliebenen.

Am 29. Oktober 1881 ver-
starb hier selbst der Königl.
Amtsgerichts-Sekretär Herr

Heinrich Tietze.

In ihm schied aus arbeits-
vollem Leben ein pflichttreuer und
liebenswürdiger Beamter, dessen
zu frühen Verlust wir bedauern
und dessen ehrenvolles Andenken
bei uns gewahrt ist.
Gnesen, den 30. Okt. 1881.

Die Beamten des Königl. Amtsgerichts.

M. 2. XI. A. 7. Tr.

Deutscher Beamtenverein.

Mittwoch, den 2. November:
Sitzung. — Vortrag.

Geschäftsverlegung.
Hierdurch zeige ergebenst meinen
geehrten Kunden und geschäftsfreien-
dem Publikum an, daß ich meine
Weinhandlung u. Restaurant nach
Markt 80 vis-à-vis der Stadtwaage
verlegt und mit dem heutigen Tage
eröffnet habe. Es wird mein Be-
streben sein, die mich Beehrenden
in jeder Beziehung zufrieden zu
stellen. Zugleich zeige ich meine
Frühstückstube und von 10—12 Uhr
täglich frischen Bouillon an. Alles
auf das Billigste eingerichtet.
B. Friedland.

Kesselfurst.
Heute Dienstag, d. 1. Novbr. 1881.
Kaufmann,
St. Martin Nr. 34.

Restaurant
zum böhmischen Bräuhaus,
Bergstraße 15,
heute frische Wurst, Eisbeine u.
Flaf, morgen Pöfelfleisch, Erb-
sen und Sauerfohl. **Knoedel.**
Heute, Dienstag, d. 1. Nov., Vor-
mittag von 10 Uhr ab frische Kess-
elfurst mit Sauerfohl, eigenes
Fabrikat, woru ergebenst einladet
A. Laferich, Wasserstr. 13.

Hoffmanns Branerei Feldschloß.

Empfehle einen vorzüglichen Mit-
tagstisch, so wie eine sehr reichhal-
tige Speisefarte. Morgen
Eisbeine.
Busse.

Restaurant J. G. Zyburski,
St. Martin 24,
empfiehlt täglich gutes Mittagessen
à 50 Pf., außerdem täglich frische
Flaf, Bratz, poln. Bratwurst etc.

Pöfelfleisch

mit Erbsen und Pöfelungen.
F. W. Mewes.

Simon,
Friedrichstraße 30.
Heute:

Frische Wurst mit Sauerfohl.
Heute Abend frische Wurst und
Schmorfohl, von früh ab Well-
fleisch bei
A. Ehrlich, Bronkerstraße 15.

Für die dem hiesigen Königl.
Steuer-Kontrolleur Herrn v. Schm-
lewski zugeflossene Beileidigung leiße
ich hiermit öffentliche Abbitte.
Pudewitz, den 27. Oktober 1881.
Carl Foege,
Schneidernstr.

Lotterie.

Die Erneuerung der
Loose zur 2. Klasse
165. Klassen-Lotterie
muß bei Verlust des
Anrechts bis zum 4. No-
vember 1881, Abends
6 Uhr, planmäßig ge-
schehen.

Der Königl. Lotterie- Einnehmer.

H. Bielefeld.

Heute Eisbeine.

Sohart.

Lambert's Saal.

Dienstag, den 1. November,
Abends 7½ Uhr:
Concert mit Orchester,
von
Mathilde Wohlers,
und
Elsa Adler.
Programme und Billets in
der Hof-Buch- und Musik-
handlung von
Ed. Bote & G. Bock.

Sonnabend, den 5. November, Abends 7 Uhr:

Kirchen-Concert

in der St. Pauli-Kirche
zum Besten der Armenpflege
in der St. Pauli-Gemeinde,
unter gütiger Mitwirkung der Frau
Dr. Tietze, des königlichen Musik-
direktor Herrn Clem. Schoen, des
Kapellmeisters Herrn Fischer und
geschähter Dilettanten, veranstaltet
vom Organist Boettcher.
(Programm bekannt.)

Billets à 1 Mark (4 Stück à 30 Pf.)
und Terte à 10 Pf. sind zu haben
in der Hofmusikalienhandlung von
Ed. Bote u. G. Bock und in
den Handlungen des Herrn
Fiedert jun. (Mühlen- und Berle-
nerstr.-Ecke) u. der Frau **Schmüdte**
(Friedrichstr. 24).

Stadt-Theater.

Dienstag, den 1. November 1881:
Der Waffenschmied.
Mittwoch, den 2. November 1881:
**Erstes Gastspiel von Franziska
Eilmannreich.**

Die Erzählungen der Königin von Navarra.

Abonnements- und Coupons-
Bücher auf feste Plätze gültig.
Coupons auf unbestimmte Plätze
gegen Zahlung von 25 Pf.
gültig.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 1. November cr.:
Christliche Arbeit. Volksstück mit
Gesang in 3 Akten von H. Witten.
Musik von H. Bial.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien- Nachrichten.

Verlobt: Frä. Elisabeth
moldisch mit Frn. Ernst Pfeiffer
in Ohlau-Doppeln. Frä. Luise
mit Kaufmann Hermann Wolff
Berlin-Leipzig. Frä. Martha
mit Frn. Herm. Sachs in Berlin.
Fürstenwalde. Frä. Louise
mit Kaufmann Karl Scheller
Berlin.

Verheiratet: Major Ernst
Kraut mit Frä. Elise Kiliß
Gorn in Berlin. Hr. August
Spanbau-Stettin. Hr. Friedrich
Dautwiz mit Frä. Alra Preuß
Wyrow i. Pomm. Prem.-Lieut.
Konrad von Roke mit Frä. Anna
Möhlmann in Berlin.

Gestorben. Frau Ritterguts-
Ida von Diepnow geb. v. Bloch
in Glog bei Dreiblau. Gutsbesitzer
Hermann Giebler in Wammeln
Nittergutsbesitzer und Rittmeister
a. D. Benno v. Lange in Breslau.
Für die Inmate mit Ausnahme
des Sprechsaals verantwortlich
Berleger.